Zeitschrift: Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 61 (2010)

Heft: 1

Artikel: Historischer Bezug und zeitgenössischer Ausdruck : ein Gespräch mit dem Architekten Quintus Miller über den Baustoff Holz und die Bilder und Stimmungen, die er hervorruft

Autor: Miller, Quintus / Leuenberger, Michael

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Michael Leuenberger

Historischer Bezug und zeitgenössischer Ausdruck

Ein Gespräch mit dem Architekten Quintus Miller über den Baustoff Holz und die Bilder und Stimmungen, die er hervorruft.

Zur Person
Quintus Miller
Quintus Miller, dipl. Architekt ETH BSA SIA. Seit 1994 feste Zusammenarbeit mit Paola Maranta in Basel. 2000/01 Professeur invité an der EPF Lausanne. 2004–08 Mitglied der Stadtbaukommission der Stadt Luzern und seit 2005 Mitglied der Denkmalpflegekommission der Stadt Zürich. 2007/08 Gast-professor an der Accademia di Architettura der Università della Svizzera italiana. 2008–10 Gastdozent an der ETH Zürich. Seit 2009 ordentlicher Professor an der Accademia di Architettura der Università della Svizzera italiana.
Kontakt:
info@millermaranta.ch
www.millermaranta.ch

Herr Miller, der Baustoff Holz begleitet uns seit den Pfahlbauern. Welche guten Gründe gibt es heute, mit Holz zu bauen?

Die Arbeit des Architekten an einem Projekt beginnt mit vielen Fragen: Welche städtebaulichen, welche architektonischen Aspekte ziehe ich in Betracht? Letztlich entwickeln diese Fragen erst im Zusammenhang mit dem kulturellen Umfeld ihre Bedeutung – indem man Bezüge schafft, indem man die vielschichtigen historischen Zusammenhänge berücksichtigt. Das kulturelle Umfeld beeinflusst die Materialwahl primär, sie ist zuerst eine inhaltliche, entwerferische Entscheidung. Darüber hinaus ist Holz in der Schweiz reichlich vorhanden, es ist ein nachwachsender Rohstoff, der keine langen Transportwege braucht. Die baubiologischen Vorteile, die grosse Dauerhaftigkeit und die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten ergänzen die kulturelle Nachhaltigkeit mit der ökologischen.

Sie haben in Zusammenarbeit mit Jürg Conzett die Markthalle am Färberplatz mitten in der Altstadt von Aarau in Holz geplant und realisiert – was gab da den Ausschlag für diesen Baustoff?

Städtebaulich gesehen hätten wir dort eigentlich einen massiven Baukörper platzieren wollen, was aus politischen Gründen nicht realisierbar war. So kamen wir auf die Lösung, einen tendenziell «provisorischen» Bau zu konzipieren, der bereits ein gewisses Volumen definiert – mit der Überlegung, dass irgendwann wieder ein Massivbau dort stehen könnte. Dazu schien uns Holz sehr gut geeignet. Ein zweiter Grund war, dass es sich um einen ungeheizten Bau im Aussenklima handelt, dessen Teile vorgefertigt und vor Ort schnell zusammengefügt werden konnten. Die eng beieinanderstehenden Holzlamellen schaffen Raumbegrenzung und gleichzeitig auch Transparenz.

Auf einer dritten Ebene, der Wahrnehmungsebene, haben wir versucht, an die Erinnerung historischer Räume anzuknüpfen: In der inneren Gestalt erinnert die Markthalle an mittelalterliche Korn- oder Zeughäuser. Wir wollten eine Symbiose von historischem Bezug und zeitgenössischem Ausdruck schaffen, um das Umfeld der Aarauer Altstadt als gewachsenes Ensemble zu würdigen.

Ein weiteres aktuelles Projekt von Ihnen ist das Hospiz auf dem Gotthardpass, auch dort spielt Holz eine Rolle.

Der ursprüngliche Bau aus dem Spätmittelalter wurde immer wieder umgebaut und brannte 1905 völlig aus, worauf die innere Struktur erneuert wurde. Die Fassade des Hauses ist massives Mauerwerk. Wir haben das Gebäude erweitert und um ein Geschoss aufgestockt. Das Gebäude liegt auf 2100 Meter über Meer, es ist nur während rund fünf Monaten gut zugänglich. Wir stiessen bei unseren Recherchen auf regionale Holzbautraditionen, wo es Steinbauten mit einer massiven Aussenwand und einer Konstruktion im Inneren gibt, die vollständig aus massivem Holz ist – also auch die vertikalen, tragenden Wände als Ständer-Bohlen-Konstruktion. Diese traditionelle Bauweise hat erhebliche Vorteile gegenüber Strickbauweise aus Holz, bei der man bedeutend mehr mit dem Problem des Schwunds zu kämpfen hat. Die Übergänge zwischen innerer und äusserer Fassade sind bei der Ständer-Bohlen-Bauweise nicht so heikel wie beim Strickbau.

Wurden auch beim Hospiz Teile vorgefertigt?

Ja, die Räume wurden vorgefertigt, als fertige Elemente in die Gebäudehülle «implantiert» und überdacht. Das war eine Idee, die schon am Anfang des Studienauftrags entstand. Die tragende Holzkonstruktion im Gebäudeinneren bleibt sichtbar und wurde nicht verkleidet, Fassade und Treppenhaus sind in Massivbauweise erstellt.

Wichtig aber war die emotionale Ebene: Das Erlebnis, in einem Hotelzimmer aus Holz in den Bergen zu verweilen, evoziert bestimm-

te «Sehnsuchtsbilder» und Stimmungen – es erfüllt essenzielle Wahrnehmungsbedürfnisse. Das Projekt spiegelt somit die unterschiedlichen Gesichtspunkte – den Einfluss lokaler Traditionen, die Bedürfnisse der Besucher sowie die topographischen und klimatischen Gegebenheiten.

Welche Rolle spielt der Faktor Zeit bei solchen Vorhaben?

In diesem Fall war das sehr wichtig. Der Vorteil liegt in der Möglichkeit zur Vorfertigung im Winterhalbjahr, der schnellen Montage und der sehr hohen Passgenauigkeit der vorgefertigten Holzelemente vor Ort im Sommerhalbjahr.

«Holz strahlt Dauer aus, gibt einem Gebäude Präsenz und eine gewisse Gelassenheit gegenüber der Zeit», sagt Peter Zumthor. Welche Stimmung erzeugt Holz?

Beim Entwurf muss man sich stets Klarheit darüber verschaffen, in welchen kulturellen Bezügen man steckt und welche Erfahrungen man mit einem Bau verbindet. Ich kann nicht sagen, Holz sei a priori schöner, aber bei gewissen Nutzungen drängt sich der Holzbau auf, weil er passender oder «stimmiger» ist. Insofern kann ich Zumthors Charakterisierung bestätigen: Materialien sind bedeutungsvoll und erfüllen als Bedeutungsträger die Räume mit einem konkreten Wahrnehmungscharakter. Dies erzeugt die «Stimmung» eines Raums: Ein sehr interessanter Begriff im deutschen Sprachgebrauch übrigens, denn er legt offen, dass der Charakter von Räumen einen individuellen Klang oder Akkord erzeugt und dass man diesen beim Entwerfen wie ein Instrument «stimmen» kann.

Warum ist der Holzbau in der Schweiz traditionell so bedeutend?

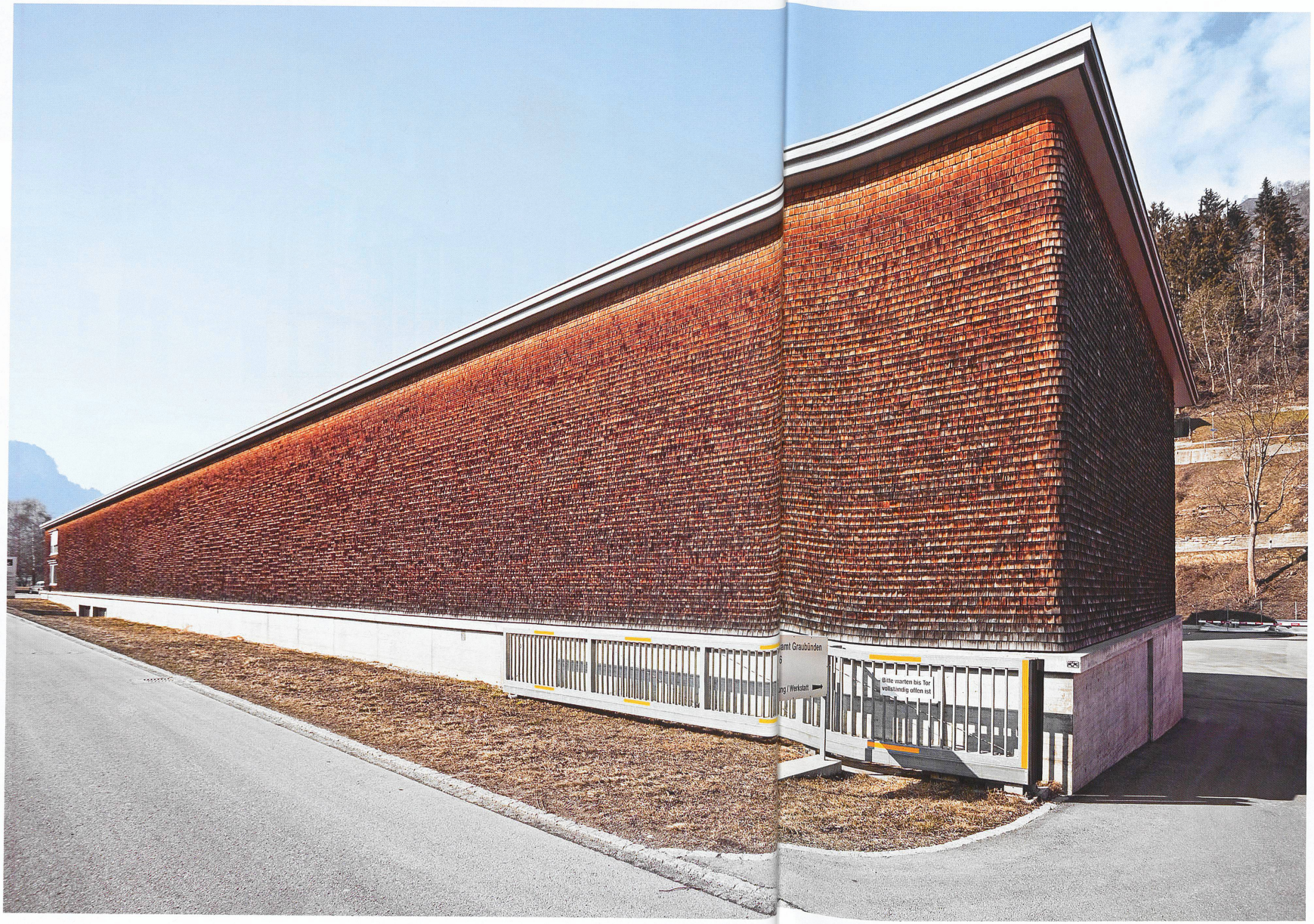
Natürlich spielt die Verfügbarkeit des Baustoffs eine grosse Rolle. Hinzu kommt eine grosse Handwerkstradition von Schreinern und Zimmerleuten. Heute spielt zudem das Ingenieurswissen eine entscheidende Rolle – unsere Zusammenarbeit mit Jürg Conzett und seinen Partnern war zentral für die Realisierung der beiden genannten Projekte. Hinzu kommt die hochstehende Lehre und Forschung wie etwa an der Holzfachschule in Biel oder an der ETH Zürich. In der Schweiz werden die Grenzen des Holzbaus ausgelotet, da entsteht viel Innovation. Und Argumente bezüglich Nachhaltigkeit haben heute grosses Gewicht, das macht Holz besonders attraktiv.

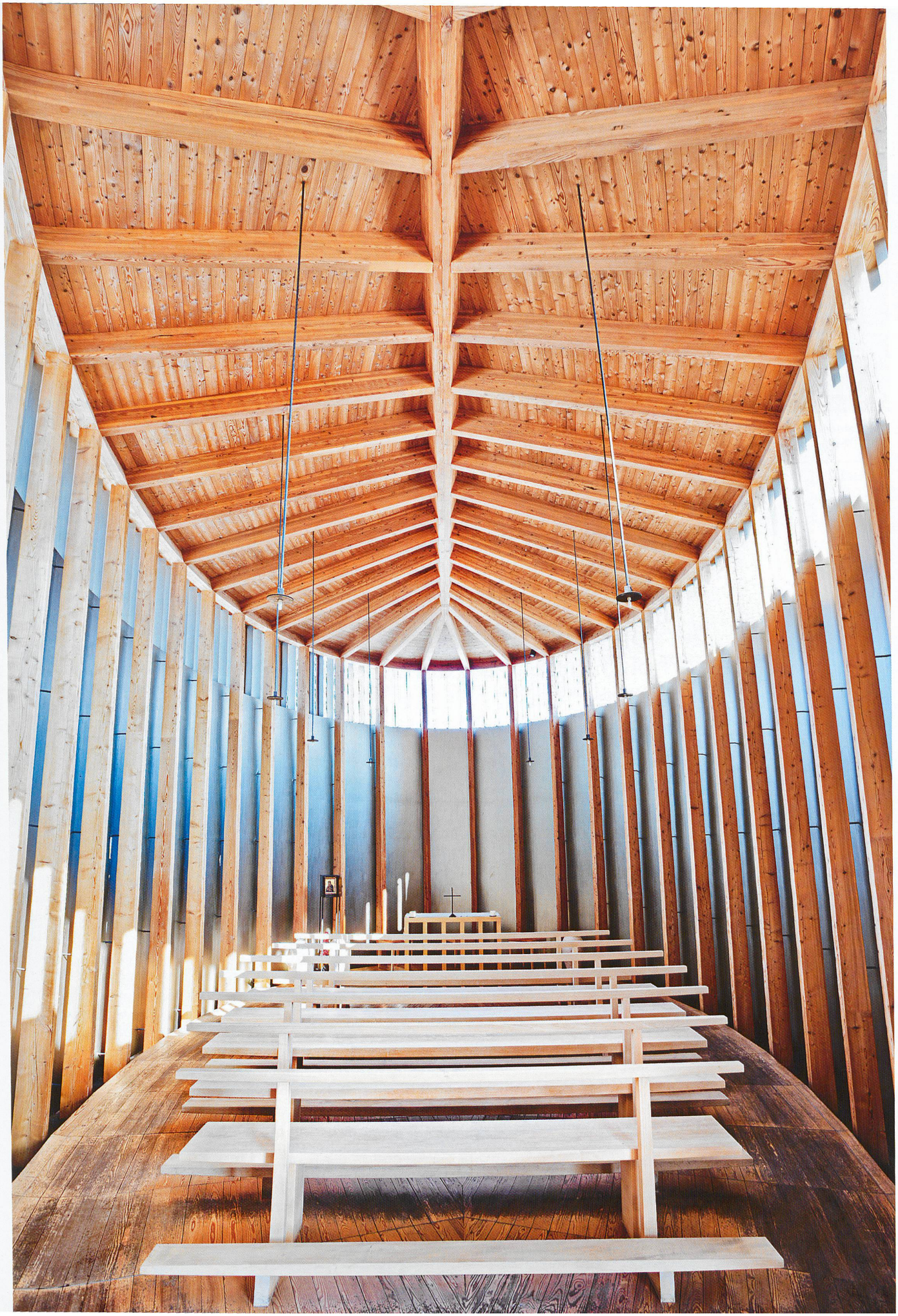
Gotthard-Hospiz: eine tragende Holzkonstruktion im Gebäudeinneren, Fassade und Treppenhaus in Massivbauweise

Markthalle in Aarau: erinnert in der inneren Gestalt an mittelalterliche Korn- oder Zeughäuser

Als Architekt ist der sorgfältige Umgang mit Ressourcen für mich allerdings bei allen Tätigkeiten selbstverständlich – auch er ist Ausdruck eines Respekts vor dem kulturellen Erbe und unserer Umwelt.

Markthalle aus Holz in Aarau: auf dem Färberplatz mitten in der Altstadt. Das Hallengebäude passt sich dem Gassenraum an. Architektur: Miller/Maranta, Basel, 2002



Werkhof aus Holz in Ilanz: 150'000 Schindeln aus Gebirgslärche auf einer Wandfläche von 1500 m². Architektur: Albertin&Zoanni, Chur, 2003 (links)
Werkhof aus Holz in Flums: Architekur: Schlegel-Engler, Buchs, 2009 (rechts)

Caplutta Sogn Benedetg: 1988 erbautes Holzkunstwerk in Sumvitg GR in der Form einer halben Lemniskate. Architektur: Peter Zumthor, Haldenstein